

Christoph Schwarze

Schweizerdeutsches Gebrauchs- Wörterbuch für die Ostschweiz

2., verbesserte Auflage

Tägerwilen 2021

Vorwort zur 1. Auflage

Frau Isabelle Badura lic. phil. und Frau Dr. Astrid Krähenmann bin ich für die Überprüfung des Manuskripts zu großem Dank verpflichtet. Beide sind im Thurgau aufgewachsen und leben in der Ostschweiz. Als ein erst in der Mitte des Lebens eingewanderter Ausländer hätte ich dieses Wörterbuch ohne ihre Kommentare und Verbesserungen nicht zu schreiben gewagt.

Selbstverständlich bin nur ich für eventuell verbliebene Fehler und Schwächen verantwortlich.

C.S.

Vorwort zur 2. Auflage

Dass ich nun eine 2., verbesserte Auflage vorlegen kann, verdanke ich vor allem Frau Birgit Drexler. Sie lebt in Tägerwilen und spricht Thurgauer Deutsch als Muttersprache. Sie hat das Wörterbuch gründlich kommentiert und zahlreiche Ergänzungen und Verbesserungen vorgeschlagen.

Frau Drexler war durch einen Hinweis im Newsletter der Gemeinde Tägerwilen auf diese Arbeit aufmerksam geworden. Der Gemeinde und ihrem damaligen Präsidenten, Herrn Markus Thalman, danke ich aufrichtig dafür, dass sie den Lesern des Newsletters den Link mitgeteilt haben.

Weitere wertvolle Hinweise verdanke ich meinem Kollegen Prof. Dr. Josef Bayer und Herrn Dr. Rolf Seger, Tägerwilen.

Inhalt

Vorbemerkung	7
Wörterbuch	8
Anhang I: Zu Schreibung und Aussprache der Dialektwörter	14
Anhang II: Lautliche Entsprechungen	17
Über den Verfasser	18

Vorbemerkung

Dieses kleine Wörterbuch ist aus der Unzufriedenheit mit dem entstanden, was ich im Internet gefunden habe, wenn ich ein bestimmtes schweizerdeutsches Wort nachschlagen wollte. Dies gilt z.B. für den *Langenscheidt Vokabeltrainer* [http://www.vokabeln.de/v7/vorschau/Schweizerdeutsch_Alltag.htm]. Man findet dort einerseits vieles, was ich in den 45 Jahren meines Lebens in Tägerwilen (Thurgau) noch nie gehört habe, andererseits vermisse ich manches an mir geläufigen Wörtern und Formen. Zudem stoße ich öfters auf angebliche Dialektwörter, die genaue Entsprechungen in der deutschen Umgangssprache haben. Ich habe diese kleine Schrift nicht aus einem philologischen oder heimatkundlichen Interesse verfasst, sondern um die Wahrnehmungen eines neugierigen Linguisten zu dokumentieren. Um keine akademischen Hürden zu errichten habe ich Fußnoten vermieden und auf einen Literaturbericht verzichtet.

Einen großen Teil der Dialektwörter versteht man mit Deutsch als Muttersprache ohne Schwierigkeiten, wenn man die systematischen lautlichen Entsprechungen kennt, die auf Unterschieden im Lautwandel der beiden Sprachen beruhen, s. Anhang II. Auch Kontraste, die lediglich in einer Kürzung am Wortende bestehen, wie *wäg* 'wegen', *natüürli* 'natürlich', erwähne ich nicht. Hingegen habe ich von den unregelmäßigen Verben solche Formen eingetragen, die man lexikalisch lernen muss.

Bekanntlich gibt es für das Schweizerdeutsche keine normierte Orthographie, aber immerhin einen verbreiteten Usus. Er besteht darin, nach dem Gehör zu schreiben und sich dabei eng an die deutsche Orthographie anzulehnen. Ich folge diesem Usus. Die Lautgestalt der Wörter wird dabei zwar ungenauer dargestellt als bei einer wissenschaftlichen Transkription, aber die Wörter sind so für den Laien leichter zu lesen. Außerdem erspart mir die lautlich ungenaue Schreibung die Rücksichtnahme auf die feinen Unterschiede zwischen den einzelnen Ostschweizer Varietäten. Trotzdem blieben gewisse Probleme der Schreibung. Ich begründe meine Entscheidungen in Anhang I.

Die Übersetzungen sind die in meiner mitteldeutschen Muttersprache gebräuchlichen Wörter und Formen. Wo mir keine genaue Übersetzung eingefallen ist, habe ich ein Fragezeichen gesetzt. (Es gibt ja nicht für jedes Wort eine passende Übersetzung.) Auf die Übersetzung folgen ggfs. präzisierende Bemerkungen, Beispiele und Warnungen vor falschen Freunden.

Wörterbuch

- aalange** anfassen
- aalegge** anziehen (Kleidungsstücke)
- aalüütte** anrufen
- abechoo** herunterkommen
- ablösche** ausmachen (das Licht)
- absi** bergab, auch *dürab*, *durab* oder *abe*
- absitze** sich setzen
- Abwart** Hausmeister
- Adje** Tschüss (nicht für Personen, die man duzt)
- Badi** Strandbad, Freibad
- Beck** Bäcker, Bäckerei
- Beiz** Kneipe
- biige** stapeln | biegen heißt *büüge*
- Bilet** Fahrkarte, auch Führerschein (umgangssprachlich)
- Bire** Birne
- bisle** pinkeln
- Bitzgi** Kerngehäuse, von Äpfeln oder Birnen
- Blòòtere** Blase, auch anatomisch
- Bluescht** Obstblüte, bezieht sich auf die Plantagen von Obstbäumen
- blutt** nackt, *füdliblutt* splitternackt
- Bomm** Baum, Plural *Bömm*, auch *Baum*, Plural *Boim*
- Böle** Zwiebel, daneben auch *Zwible*
- brøetle** grillen, auch in der Pfanne braten
- Brüeder** Bruder, z.B. *min Brüeder* mein Bruder, Pl. *Brüedere*
- brüele** weinen
- brünzle** pinkeln
- Büezer** Arbeiter | Slang
- Bünzli** kleinkarrierter Mensch
- Büsi** Kätzchen, Katze
- Chabis** Kohl, auch Unsinn, Quatsch (umgangssprachlich), *Daa isch doch en Chabis!* Das ist doch Unsinn! | Vgl. Westdeutsch *Kappes*
- Chämi** Schornstein
- chasch** (du) kannst | Idiom *Chasch denke!* Denkste!, geläufiger als die Übersetzung
- Chaschte** Schrank
- cheere** wenden | kehren heißt *fäge*
- Cheib** Kerl, Typ, meist pejorative Bezeichnung eines Menschen, z.B. *en blööde Cheib* ein lästiger Kerl, aber auch *en glatte Cheib* ein lustiger Typ
- Chilbi** Kirmes, Jahrmarkt
- Chile** Kirche
- Chläberli** Klebstreifen
- Chlapf** Knall
- chnündle** knieen, vgl. *Chnüü* Knie
- chrampfe** schuften (umgangssprachlich) auch *pickle*
- Chriesi** Kirsche, Kirschen
- chröömle** ? Eine Kleinigkeit vom eigenen Geld kaufen, von einem Kind gesagt
- Chrüsümüsi** Durcheinander
- Chruutschtiil** Mangold
- Chüngel** Kaninchen
- d** die | wird beim Sprechen an den folgenden Konsonanten

angeglichen, z.B. *pFrau* die Frau,
bManne die Männer

dòò hier

dää dieser, *däädòò* dieser hier

de der, den

Dezi Deziliter, Maß für offenen Wein
im Restaurant, z.B. *I häg gärn zwei
Dezi Wiisse* 'Ich hätte gern zwei De-
ziliter Weißwein, man sagt auch *en
Zweier Wiisse*

die diese | das *e* in der Folge *ie* wird
immer ausgesprochen

drüü drei

Dunschtig Donnerstag

duisse draußen, auch mit Referenz
auf Deutschland | nicht zu verwech-
seln mit *verusse* raus, z.B. *I gang
verusse* Ich gehe raus

Duuzis mache zum Du übergehen

echlii, echli ein bisschen, auch *e
Bitz, es Bitzli* | Auf der zweiten Silbe
betont. Die Form mit langem *ii* wird
nur gebraucht, wenn das Wort allein
steht, im Satz ist das *i* kurz, z.B.
echli spòòt etwas spät

Egli Flussbarsch

ennet jenseits

en Guete! guten Appetit!

enand einander, gegenseitig | Auf
der zweiten Silbe betont

Eschtrich Dachboden

Exgüsi! Entschuldigung!

fein lecker | Dem deutschen *fein*
entspricht die Form *fii*, z.B. *en fiine
Fade* ein feiner Faden

Fale, Tüürfale Türklinke

Fiiròòbig Feierabend

Finke Hausschuhe

Fötzel ?, pejorative Bezeichnung für
einen Menschen, z.B. *en fremde
Fötzel* | *Fötzel* heißt auch (Pa-
pier)schnitzel

frääse rasen

furtghaie fortwerfen

Füdü Po, auch *Füdi*

Füdübürger kleinkariertes Mensch

füre nach vorne, vor, z.B. *Gönd Si
füre!* Gehen Sie vor!

fürschi vorwärts

Füüfliber Fünffrankenstück

füürle Feuer machen

gääl gelb

gäll nicht wahr?

gället Si nicht wahr, wenn man siezt

gässe gegessen

gghaie fallen | *abegghaie* runterfal-
len, *umgghaie* umfallen

ghööre hören | Für *Das gehört mir*
würde man eher sagen *daa isch
miis*, aber *ghööre* geht auch: *daa
ghöört miir*

Gipfel, Gipfeli Croissant; das Dimi-
nutiv *Gipfeli* wird unabhängig von
der Größe gebraucht

gleggäle mit etwas herumspielen,
etwas Sinnloses tun

glette bügeln | Vorsicht: *büggle* ist
ein anderes Wort für *chrampfe*

glii bald

gliich trotzdem | *Er kommt gleich*
heißt *Er chunt glii* oder einfach *Er
chunt*. *Gliich*, Nebenformen *gliich-
tig, gliichig*, heißt auch 'gleich' im
Sinne von Gleichheit, z.B. *gliich vil*
gleich viel

gluschtig lecker, man sagt auch *aa-
mächelich*

Gomfi Marmelade

gönd Pluralform von *gòd* 'gehen', z.B. *Mir gönd etz* Wir gehen jetzt

Goof Kind | umgangssprachlich, eher veraltet, im Appenzell und im Toggenburg noch neutral verwendet

Gotte Patin

Götti Pate

Grind Kopf, (umgangssprachlich)] Redewendung: *Grind abe und seckle* Kopf runter und los!

Grooschind Enkel, beide Geschlechter

Groossohn Enkel (männlich)

Groostochter Enkelin

Groosi Oma

grüble in der Nase bohren

gsee gesehen, z.B. *Häsch gsee?* Hast du gesehen?

Gschpäändli Freund, Schulkamerad

Gschwellti Pellkartoffeln

gsii gewesen

Gschtäältli Klettergurt, auch Laufgeschirr für Kleinkind, Hund oder Katze

Guafföör Frisör

guet gut, bezeichnet in festen Wendungen das Einverständnis, z.B. *Isch daa guet für Si?* Sind Sie einverstanden?, *Daa isch doch guet*, *Isch guet* O.k., wird gemacht

Guezli Plätzchen, Kekse | Vorsicht! s. *Plätzli*

gumpe springen, hüpfen | *abegumpe* runterspringen, *ufgumpe* hochspringen, aufspringen

gummi dure fix und fertig

Güggeli Hähnchen

güggse vorsichtig, versteckt spähen

Güsel Kehricht, Abfall

Haag Zaun, Hecke

hange hängen, intransitiv, z.B. *I bi hange bblibe* Ich bin hängen geblieben

Händsche Handschuh, auch Plural

hänke hängen, transitiv, z.B. *dWösch uufhänke* die Wäsche aufhängen | s. auch *hange*

Härdöpfel Kartoffel, Kartoffeln

Härdöpfelstock Kartoffelbrei, auch einfach *Stock* oder *Stocki* | *Stocki* ist auch ein Markenname

häsch (du) hast

hebe halten | Vorsicht! heben heißt *lupfe*

heize rasen, *abeheize* runterrassen beim Skifahren, *umeheize* herumrasen, von einem Motorradfahrer

Hitzgi Schluckauf

Hoi! Hallo!, wenn man die Person duzt

lädele shoppen

Jugi Jugendherberge, auch Jugendriege des Turnvereins

lisme stricken

lose aktiv hören, im Sinne von Engl. *to listen*

luege kucken, sehen (im Sinne von engl. *look*, frz. *regarder*), z.B. *Lueg ane!* Kuck her!, Sieh her!

lupfe heben

Määntig Montag

Metzg Fleischerei, Metzgerei

Metzgete Schlachtfest (im Restaurant)

mitenand zusammen, gemeinsam | Auf der letzten Silbe betont. Wird an das Grußwort angefügt, wenn man mehrere Personen grüßt, z.B. *Grüezi mitenand!* | Sonst heißt 'zusammen' *zäme*

Mocke Brocken, Klumpen, *Suure Mocke* Sauerbraten

moll ja, doch (als Antwort), *momoll* auch zur Bestätigung des Gesagten

Mungg Murmeltier | auch *Mungge* oder *Mungeli*

Müesli Müsli | Vorsicht! *Müüsli* heißt Mäuschen

Münz Kleingeld

Nägeli Nelke, auch Diminutiv von *Nagel*

nonööd, nonig noch nicht | *nonööd* wird auf der zweiten Silbe betont

Natel Smartphone, Handy, auch *Händi*

Nati Nationalmannschaft (gesprochen *Nazzi*)

niemer, niemert niemand

nieme nicht mehr, niemals mehr

nume nur, man sagt auch *nuur* oder *nu*

nüme nicht mehr

nuno nur noch

Nüsslisalòöt Feldsalat, Rapunzel

nüüt, nünt nichts

nüütme nichts mehr

obsi bergauf, auch *düruuf* oder *duruuf*, *ufe* oder *ue*

Öpfel Apfel, Äpfel

öppe ungefähr

öpper, öppert jemand

öppis etwas

Peeterli Petersilie

Pflotsch Schneematsch

Pfnüsel Schnupfen

pfuuse schlafen (umgangssprachlich)

Plättli Fliesen, auch kleine Platte, z.B. *Zvieriplättli* Brettchen mit kaltem Fleisch, Käse und Brot zum *Zvieri* (s. dort)

Plätzli Fleisch in Scheiben, Schnitzel, Steak, z.B. *Rindsplätzli*

Plausch Spaß, Vergnügen

poschte einkaufen, z.B. *I gòò go poschte* Ich gehe einkaufen

Pule Hähnchen

Püürli großes, rundes Brötchen

Rangg, Rank Kurve

Ranze dicker Bauch (umgangssprachlich)

rassig flott, elegant, auch würzig, scharf, z.B. *e rassigi Soose*

rezent würzig, von Hart- oder Halbhartkäse, z.B. *rezente Appezeller*

Rüebli Möhre, Karotte

rüere werfen, aber auch rühren, *umrüere* umrühren

rüschte putzen, von Gemüse und dergleichen | heisst auch 'bereit machen', z.B. *Muesch di rüschte, miir gönd bald* Du musst dich fertigmachen, wir gehen bald

s das, z.B. *sFüür* das Feuer

Sack, Hosesack Hosentasche | Idiom *pFuuscht im Sack mache* seine Wut zurückhalten | *Sack* wird auch in derselben Bedeutung verwendet wie im Deutschen

sääb ?, ein Demonstrativpronomen, das nach dem Artikel steht und auf

etwas verweist, was sich nicht im Nahbereich befindet, z.B. *s sääb Huus* das Haus dort, *de sääb Hund* der Hund dort; *di sääb Chatz* die Katze dort

Schminee Kamin (in der Wohnung)

Sanitäär Installateur, Klempner

schlönd Plural von *schlòò* 'schlagen', z.B. *Waa schlönd ir voor?* Was schlagt ihr vor?

schmöcke riechen | Vorsicht, es heißt nicht 'schmecken'. *Das hat gut geschmeckt* heißt *Daa isch guet gsii*, *Daa isch fein gsii*, Der Wein schmeckt nach Korken heißt *Dä Wii hät Zapfe*, *Dä Wii zäpfelet*

Schnauz Schnurrbart

schnore schwatzen (umgangssprachlich), auch *lafere* | *Schnori*, *Laferi*, *Ploderi* Vielschwätzer, Plauderer

schnuufe atmen

Schopf Schuppen

Schoppe Fläschen mit Babynahrung

schüüsse schießen | Vorsicht! *schüüsse* heißt 'scheißen'

Schwòòb Deutscher (pejorativ)

Seich Quatsch (umgangssprachlich)

seckle rennen (umgangssprachlich)

sig, seg sei, z.B. *I haa denkt Si siged vo dòò* Ich dachte, Sie wären von hier

speuze spucken

Spitòòl Krankenhaus, Plural *Spitæler* | Auf der zweiten Silbe betont

Stäge Treppe

Stange auch: Glas Bier

strääle kämmen

Stutz Franken (umgangssprachlich), z.B. *Daa chostet zää Stutz* Das kostet zehn Franken | *Fränkli* ist eine deutsche Erfindung

Tablar Brett eines Regals

Telefoon, Telifoon auch 'Anruf', z.B. *Gänd Sie mir es Telefoon* Rufen Sie mich an

Töff Motorrad

Töffli Moped

törfe außer 'dürfen' auch 'können', z.B. *Si törfed scho inechoo* Sie können schon reinkommen

trääf treffend (eher selten)

Tram Straßenbahn, Neutrum: *s Tram*

Trotuaar Gehsteig

tschutte Fußball spielen

Überbauig Wohnsiedlung | Auf der dritten Silbe betont

überchoo bekommen, neuer auch *bichoo* | *Bichoo* wird auf der zweiten Silbe betont. Diese Variante lieber vermeiden. Wie auch andere jüngere Entlehnungen aus dem Deutschen wird *bichoo* nicht gern gehört

ue hinauf

ume da, im Sinne von 'anwesend', z.B. *Isch de Herr Schmid ume?* Ist Herr Schmid da?

urchig bodenständig, bäuerlich

uufechoo, uechoo heraufkommen

uufgestellt guter Laune

Uf widerluege! Auf Wiedersehen! | Man sagt auch *Uf widersee!*

Uusgang Ausgang, *im Uusgang* bezieht sich auf das abendliche Ausgehen

Velo Fahrrad, gesprochen *Welo*

Velööli Kinderfahrrad

vermöge können | *Chönne* ist gebräuchlicher. *Vermöge* bedeutet auch das Geld für etwas haben, z.B. *Er vermag das nööd* Er kann sich das nicht leisten

verruggt, verruckt wütend | Wird auch im Sinne von 'sehr' gebraucht, z.B. *Daa isch verruggt schön*

verusse draußen, im Sinne von 'im Freien'

verwütsche erwischen

wäärschaft deftig

Wirz Wirsing

witterfaare auch: 'weitermachen'

wisawii gegenüber | Auf der letzten Silbe betont

wo auch der, die, das, was (Relativpronomen), z.B. *Daa Huus wo brännt hät* Das Haus, das gebrannt hat, *De Maa wo-n-i gäschter gsee haa* Der Mann, den ich gestern gesehen habe

wönd Pluralform von *wele* wollen', z.B. *Wönd Sie mitchoo?* Wollen Sie mitkommen?

wotsch, wötsch (du) willst, z.B. *Waa wötsch?* 'Was willst du?'

wött, wöttisch, wöttid Konjunktivformen von *wele* wollen, die mit *möchten* zu übersetzen sind, z.B. *I wött au gäärn teilnee* Ich möchte auch gerne teilnehmen,

Wümmete Weinlese | Es gibt auch ein Verb *wümme* Wein lesen, z.B. *Morn gömmer go wümme* Morgen gehen wir Weinlesen

zäme zusammen

Zapfe Korken

Ziischtig Dienstag

zMittag Mittagessen

zMorge Frühstück

zNacht Abendessen, wird abends um sechs eingenommen

zNüüni zweites Frühstück, wird morgens um neun eingenommen. Das Wort bezeichnet auch das Pausenpäckchen, das die Kinder mitbekommen

zügle umziehen (Wohnsitz)

züüsle, zöösle zündeln

zVieri Vesper, wird nachmittags um vier eingenommen

Anhang I: Zu Schreibung und Aussprache der Dialektwörter

Bemerkung

Im Folgenden benutze ich, dort, wo es sinnvoll ist, Schrägstriche zur Kennzeichnung von Lauten und Kursivschrift, wenn nicht Laute, sondern Buchstaben gemeint sind.

1. Lange und kurze Laute

Das Schweizerdeutsche hat eine klare Unterscheidung zwischen langen und kurzen Lauten. Dies gilt nicht nur wie im Deutschen für die Vokale, sondern auch für die Konsonanten, etwas, was wir vom Italienischen kennen. Die langen Laute werden als doppelte Buchstaben geschrieben, die kurzen als einfache; s. die folgenden Beispiele:

Lange Vokale

gsee 'sehen'
schriibe 'schreiben'
spòòt 'spät'

Lange Konsonanten

Rugge 'Rücken'
öppe 'ungefähr'
zMittag 'Mittagessen'

Kurze Vokale

lebe 'leben'
Stäge 'Treppe'
wele 'wollen'

Kurze Konsonanten

luege 'kucken, sehen'
nume 'nur'
lose 'hören'

In der Schreibung folge ich dieser Lautung.

2. Offene und geschlossene Vokale, Zusatzzeichen bei Vokalen

Das Ostschweizerische hat zwei lange o-Laute, einen geschlossenen, wie in Deutsch *groß*, *schon* usw. und einen offenen, wie in Engl. *all*, *fall*, *ball*. Beide werden OFT als *oo* geschrieben, z.B. *Spitool* oder *Strooss*, unser Alphabet stellt ja nur ein *o* zur Verfügung. Ich möchte aber hier die beiden Laute unterscheiden, deshalb schreibe ich das lange, offene /o/ als *òò*, also z.B. *Spitòòl* oder *Stròòss*. Ebenso hat das geschlossene *öö* wie in *ghööre* 'hören' eine offene Entsprechung. Im Deutschen gibt es diesen Laut nicht, wohl aber im Englischen (*girl*, *turn*) und im Französischen (*heure*, *moteur*). Ich schreibe diesen Laut als *œ*, also z.B. *brætle* 'grillen'.

Das lange /e/ kann etwas tiefer klingen als im Deutschen, besonders am Wortende, z.B. in *gsee* 'sehen', *ggee* 'gegeben'. Es unterscheidet sich aber klar vom /ä/ in z.B. *Tääg* 'Tage'. Ich schreibe es deshalb als *ee*.

Der Buchstabe *e* nach *i*, *u* und *ü* ist kein bloßes Längezeichen, er ist als /e/ zu sprechen. (Technisch ausgedrückt: /ie/, /ue/ und /üe/ sind fallende Diphthonge.)

Man sieht öfters die Endung des Infinitivs als *ä* geschrieben, z.B. *flüügä* 'fliegen'. Ich schreibe diesen Laut als *e*, also *flüüge*. Das gibt die Ostschweizer Aussprache genauer wieder, und es ist auch leichter zu lesen.

Stimmhafte und stimmlose Konsonanten

Im Schweizerdeutschen gibt es, außer den Lauten /m/, /n/, /l/, /r/, /ʃ/ und /w/, keine phonetisch stimmhaften Konsonanten. Mit "stimmhaft" ist gemeint, dass die Stimme an der Bildung des Lauts beteiligt ist. Der Buchstabe *s* steht immer für einen stimmlosen Laut. Die Buchstaben *b*, *p*, *d*, *t* und *g* bezeichnen die stimmlosen Konsonanten /p/, /t/ und /k/, alle nicht aspiriert, wie im Französischen und Italienischen. Es ist aber üblich, in Anlehnung an die Orthographie der Schriftsprache auch die Buchstaben *b*, *d*, *g* und zu verwenden. Ich folge diesem Brauch im Interesse der Lesbarkeit. Der Buchstabe *k* bezeichnet die Affrikata /k^{ch}/, wie in *denke* 'denken', *Spek* 'Speck' usw.

Man könnte meinen, dass wegen der fehlenden Stimmhaftigkeit ein Informationsverlust entstünde und Wörter verwechselt werden könnten. Das ist aber nicht so: Der Kontrast zwischen stimmhaft und stimmlos, wie wir ihn z.B. im Französischen und im Englischen, und auch in manchen Varietäten des Deutschen antreffen, wird im Schweizerdeutschen durch den Kontrast zwischen Kürze und Länge realisiert. Ein Beispiel ist /rete/ 'reden' gegenüber /rette/ 'retten'. Auch *ch* und *sch* sind lang, wenn sie von Vokalen umgeben sind: /machche/ machen, /wäschsche/ waschen. Diese Laute werden aber nicht doppelt geschrieben.

Instabiles *n*

Zu erwähnen ist auch das instabile *n*: Am Wortende entfällt es. Wenn ihm aber ein Vokal folgt, erscheint es, z.B. *bruus Läder* braunes Leder, aber *en bruune Händsche* ein brauner Handschuh, *nüü Franke* neun Franken, *nüüzää Stugg* neunzehn Stück, aber *nüünezwanzg Stugg* neunundzwanzig Stück. Das *n* tritt auch als Bindungslaut auf: *wie-n-er gseit hät*, wie er gesagt hat, *daa wo-n-er gseit hät* das, was er gesagt hat

Ch und sch

Die Buchstabenfolge *ch* steht für den Ach-Laut, wie in *Bach* oder *Buch*. Der Ich-Laut, wie in *Bäche* oder *Bücher*, ist kein Laut des Schweizerdeutschen.

Die Folge *sch* kann auch aus zwei Teilen, *s* und *ch*, bestehen, was die Schreibung nicht zu erkennen gibt. *Grooschind* 'Enkel' ist ein Beispiel. Ich hätte *Groos-Chind* schreiben können. Aber da es üblich ist, zusammengesetzte Substantive ohne Bindestrich zu schreiben, nehme ich lieber die kleine Verständnisschwierigkeit in Kauf.

Betonung

Die meisten Wörter, auch alle Abkürzungen und alle französischen Eigennamen, werden auf der ersten Silbe betont, also z.B. *VAUwee* VW, *wÖwä* Vevey. Die Vorsilbe *ver-*, wie in *verruggt* oder *verwütsche*, wird jedoch nie betont. Es heißt also *verRUGGT*, *verWÜTSche*. Wenn die Betonung diesen Prinzipien nicht entspricht, ist es im Wörterbuch vermerkt.

3. Die Schreibung von /sch/

Im Standarddeutschen wird der Buchstabe *s* dann als /sch/ gesprochen, wenn er im Silbenanlaut vor /p/ oder /t/ steht, wie in *spitz* oder *stark*. Im Schweizerdeutschen gilt das auch für den Auslaut der Silbe: /chnuschprig/ knusprig, /fäscht/

Fest. Ich schreibe /sch/ nur dann als *sch*, wenn es einem deutschen /s/ entspricht, also *chnuschprig* knusprig, *Fäscht* Fest, aber *spitz* oder *stark*.

Anhang II: Lautliche Entsprechungen

Das Schweizerdeutsche und das Deutsche sind eng verwandte Sprachen, ihr Wortschatz ist weitgehend derselbe. Aber es gibt große Unterschiede in der lautlichen Gestalt. Diese Unterschiede sind systematisch, sie zu kennen, erleichtert das Verständnis. Sie sind aber keine Regeln. Für das aktive Sprechen sollte man sich nicht auf sie verlassen. Es folgt eine Zusammenstellung solcher Entsprechungen.

N.B. Eingetragen sind die üblichen schriftlichen Formen.

<i>Schweizerdeutsch</i>	<i>Standard-Deutsch</i>	<i>Beispiel</i>
ch	k	Chatz - Katze
uu	au	Buuch - Bauch
ue	u	Buech - Buch
ii	ei	bliibe - bleiben
üü	eu, äu	Füür - Feuer Hüüser - Häuser
üü	ie	flüüge - fliegen
üe	ü	Büecher - Bücher

Über den Verfasser

Christoph Schwarze ist entpflichteter Professor am Fachbereich Linguistik der Universität Konstanz. Seine E-Mail-Adresse ist `christoph.schwarze@uni-konstanz.de`. Er hat die Lehramtsfächer Französisch und Deutsch studiert und dann französische und italienische Sprachwissenschaft gelehrt.

Aufgewachsen ist er in Deutschland, und zwar zunächst im Süden des heutigen Bundeslandes Sachsen-Anhalt und dann in Mittelhessen. Er lebt seit 1975 in Tägerwilen (Thurgau).